

Dialekt im Hinterland

Gemorje Hennerlaand



Schwätz mol



Von Martina Koelschtky
(0 64 21) 1 69 99 11
m.koelschtky@mittelhessen.de

In meiner Kindheit galt Platt als „unfein“, wir durften es nicht sprechen. Zum Glück – hoffentlich nicht zu spät – ist das heute anders. Aber ohne die Mühe vieler Engagierter wie dem Dialektverein Hinterland ist der Dialekt nicht zu retten. Sprechen Sie Platt, damit es überlebt.

Gemorje Hennerlaand

Ausgabe 15, Herbst 2007. Sonderdruck der Zeitungsgruppe Lahn-Dill.

Hinter den Worten steht eine ganze Welt

Heinrich Dingeldein erforscht heimische Sprache

Marburg (ky). „Ohne die Menschen, die mir etwas erzählt haben, hätte ich nicht arbeiten können“. Professor Heinrich Dingeldein von der Marburger Universität erforscht seit 1975 im „Hessen-Nassauschen Wörterbuch“ die Dialekte der Region. Jetzt werden seine Ergebnisse ins Internet gestellt. „So kann ich den Menschen etwas zurückgeben, ohne dass sie teure wissenschaftliche Wörterbücher kaufen müssen“. freut er sich.

Dingeldein ist mit Leib und Seele Sprachforscher. Selbst auf dem Dorf im Odenwald aufgewachsen, war es für ihn eine Überraschung, als er in Marburg einen Professor des Sprachatlas kennenlernte und feststellte, „dass mein verpönte Dialekt als Forschungsgegenstand wichtig war.“

Dingeldein bekam eine Hilfskraftstelle am Institut und widmet sich seither der heimischen Sprache. Sprache begeistert ihn: „Hinter den Worten steht eine ganze Welt“. sagt er.

■ „L“ bis „Z“ kommt jetzt ins Internet, „A“ bis „K“ wird gleich digital erarbeitet

Sein jüngstes Projekt ist die Digitalisierung des Hessen-Nassauschen Wörterbuchs. 1911 von der Preußischen Akademie der Wissenschaften gegründet, wird im Institut seither das Mittelhessische, aber auch das Osthessische aus der Gegend um Fulda, das Niederhessische der Schwalm, die niederdeutsche Sprache aus

der Gegend um Korbach bis Wolfhagen und das Moselfränkische im südwestlichen Westerwald um Hachenburg erforscht. „Die Aufteilung richtete sich nach den politischen Grenzen der damaligen Zeit“, erklärt er die Vielfalt der hier behandelten Dialekte.

„Es ist ein großer Vorteil, dass wir die Erhebungen seit 1911 haben, als es noch eine ortslonale bäuerliche Gesellschaft gab“, sagt er. Seither sei viel verloren gegangen, weil sich die Gesellschaft verändert habe. „Die Menschen sprechen so, wie die anderen, mit denen sie leben und arbeiten“, erklärt er. Durch Mobilität und allein 20000 Pendler aus dem Landkreis müsse sich die Sprache vereinheitlichen.

Am Anfang wurden die Menschen gefragt, wie die Teile eines Ackerwagens im Dialekt



„Sprache ist ein wunderbares Aufgabenfeld“ sagt Professor Heinrich Dingeldein vom Hessen-Nassauschen Wörterbuch. (Foto: Koelschtky)

heißen oder welche Wildkräuter auf den Äckern wachsen. „Bei solchen Alltagsdingen gibt es einen reichen Wortschatz im Dialekt“, berichtet Dingeldein.

Seit 1980 werde auch die heutige Alltagssprache erfasst, um den Sprachwandel zu dokumentieren. In Zusammenarbeit

mit dem „Kompetenzzentrum für elektronische Publikationsverfahren“ der Universität Trier werden derzeit die Buchstaben „L“ bis „Z“ des Wörterbuchs ins Internet gestellt. Auf der Oberfläche „LARGIS“ (Landesgeschichtliches Informationssystem) sind sie ab Anfang nächsten Jahres zusammen

mit anderen Wörterbüchern wie dem Grimmschen oder dem Rheinischen Wörterbuch zu finden. Der Teil „A-K“ wird gleich digital erstellt und ist damit sofort nach Entstehung abrufbar – und von Lesern korrigierbar. „Wir sind schließlich nicht unfehlbar“, begrüßt Dingeldein diese Möglichkeit.

Wir besuchen die Brüder Grimm

Sprachreise nach Kassel und Metze/ Erster Teil

Von Jürgen Schneider
Weifenbach

Mit einem Fernblick vom Herkules über das im Morgendunst liegende Kassel hat die diesjährige Sprachreise des Vereins „Dialekt im Hinterland“ begonnen. Besucht wurden das Gebrüder Grimm-Museum und der Pfarrer von Metze.

1814 bezogen die Brüder Jacob und Wilhelm zusammen mit ihrer Schwester Charlotte eine Wohnung im nördlichen Torhaus des Wilhelmshöher Tors, wo sich heute das Museum der Brüder Grimm befindet. Nicht nur als Märchensammler sind die beiden bekannt. Von großer Bedeutung

sind auch ihre bahnbrechenden Leistungen auf den Gebieten der germanischen Sprach- und Literaturwissenschaften, der Rechts-, Geschichts- und Mythenkunde sowie ihr politisches Wirken für Deutschland und Europa.

■ Sprache und Politik verbinden

Das in Kassel 1838 begonnene „Deutsche Wörterbuch“, das den gesamten neu-hochdeutschen Wortschatz von Luther bis Goethe erfassen sollte, krönte die wissenschaftliche Leistung der Brüder Grimm. Das „Grimmsche Wörterbuch“, von dem zu Lebzeiten der Brüder Grimm nur die Stichwörter

„A“ bis „Frucht“ vollendet wurden, umfasste 1960 nach seiner Fertigstellung 16 Bände in 32 Teilbänden. Bis heute stellt dieses Werk eine der großen Leistungen der europäischen Sprachwissenschaft dar.

Politisch haben die Brüder Grimm die Freiheit des Einzelnen zur Grundlage ihres Handelns gemacht. Die Politik sollte dem Recht und niemals das Recht der Politik angepasst werden. Einheit, Recht und Freiheit im politisch zerrissenen Deutschland schienen nur über das Bewusstsein einer gemeinsamen Sprache und Kultur erreichbar. Dazu haben die Brüder Grimm nicht nur mit ihren Arbeiten beigetragen.: Jacob Grimm, wurde 1848 als Abgeordneter in die verfassungs-



Das Grimmsche Wörterbuch im Kasseler Museum. (Foto: Privat)

gebende Versammlung des ersten deutschen Nationalparlaments in der Frankfurter Paulskirche berufen. Sein dort gestellter Antrag hat, obwohl er damals abgelehnt wurde, bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt: „Das deutsche Volk ist ein Volk von Freien, und deutscher Boden duldet

keine Knechtschaft. Fremde Unfreie, die auf ihm verweilen, macht er frei“.

Gerade weil sie die Geschichte ihres eigenen Volkes kannten, war ihr Verhältnis zu anderen Ländern und Kulturen sehr aufgeschlossen (der zweite Teil des Berichts folgt in der nächsten Ausgabe).

Offgewosse offm Därf

Ach du läiwe Zaat

Von Margret Pfeifer,
Mornshausen/D.

De Ewwerschrift elleh died schu schegge, weil eigentlich jeder wäes wo es domet gemend äes. Ach du läiwe Zaat, wej hod sich de Welt gewanelt. Entweder mer schwimmt merem Strom ewwer nid. Doud mer does nid, blad mer off der Strecke. De ganze Welt äes vernetzt; en eh poor Minute äes mer med de Verwandte en Amerika verbonne.

Mer kann segor en Bilder merem Handy meneh schwetze. Des Brejweschrawe woerd baale umodern, weil jeder eh Telefon hod on en der ganze Welt telefonieren kann.

Schallplatte, Kassette, alles äes umodern, selbst aich komme do naud mie med. Des Ässe kann mer med Funk koche on wann mer da de Owed vo der Ärwed kimmt, brouch mer nur noch der Desch ze daigge. Der Wosch woerd gedreggelt, nur des Bijen macht noch Probleme.

Bam Enkäfe nur noch der Code engewwe, kenn Mensch wäes noch wo es der enzene Poste kost. De Kassiererin häd oecht Stonn nur noch der Sommtom vom Skenner. Lär-

che Flasche wenn en Sekunde kleegeschnippelt. Zigarette gids nur noch off Personalausweis. Bam Tanke der Schlouchnen on läfe lässe, musst nur immer genug Geld ewwer daj Korte debaj hu. Alles kann mer med der Korte käfe, nur wann der Monat rim äes, da herrscht Ebbe offm Konto.

■ Frejer mochte mol der Radio oh

Frejer mochte mol der Radio oh on diesd der Hessische Rundfunk hern, haure fährt kee Auto mie uhne Radio. Musik bam Enkäfe, en der Fußgängerzone, bam Boxe on offm Sportplatz sej de Trommler. En de Werbung eh Glitzerwelt, grüße Autos, Orläb inner Palme; alles woerd em do schmackhaft gemoecht.

Ewwer does Liewe äes anischder on do kimmt manch enner nid med. Wej sinn do de jonge Leure en der Welt zeraicht komme. Offm Därf gid does noch, ewwer fier de jonge Leure äes hej su ze saa „tote Hose“. Dej zigts da en dej Scheinwelt en de Stoadt on da seh se äech en, des does doch alles anischder äes, wej se sich doas virgestahlt hu.

De Heinrich en de Willem

Von Paul Christ, Hartenrod

Willem: Etz erzehl mir doch emol, Heinrich, wu du dich en de letzte Zeit oweds immer rim treibst. Ich sehe dich kirz vier 10 med deem Auto fortfohrn en da kirz no 10 werre komme ...

Heinrich: Doas es ganz eefach: ich foehn da noch emol zoom naue Einkaufszentrum; dej hu doch etz bes 10 oweds off.

Willem: Kannst du nit doagsewwer dro denke, woas du ennkäafe misst?

Heinrich: Dodrim gitt´s doch nit, Willem. Ich will doch nur sehe, ob dej wirklich wej en dene grüße amerikanische Städte so lang off hu.

Willem: Na ja, ich wääß jo nit ...

Heinrich: Doas es doch e prima Sache. Ich hu gehirrt, die Planunge gieh sogoar dohie, doass vier Chresdoag die Geschäfte 24 Stonn off sei senn.

Willem: Ei, da kennt mer doch gleich en Doag off 25 Stonn verlängern ..

Heinrich: Etz ewwertreibst du owwer, Willem. 24 Stonn sei zoom Ennkäafe doch wirklich genug.

Willem: Dej zusätzliche Stonn es nierich, weil mer no rond em die Auer ennkäafe, mindestens e Stonn braucht, im werre zou Verstaand ze komme.

Mund-Art



von Hansheinrich Roßbach,
Wallau

Magólwes m., der Name Markolfus für die Gestalt des Spöters in der deutschen mittelalterlichen Literatur ist übertragen auf den „Eichelhäher“, der die Stimmen anderer Vögel spottend nachahmt und ist als volkstümliche Bezeichnung dafür in Hessen weit verbreitet.

Matérje w. (mhd matérje, lat. myteria), ist die heute veraltete Bezeichnung für „Eiter“. Der einstige Fachausdruck der Ärzte früherer Zeiten hat als „gesunkenes Sprachgut“ in den Mundarten überlebt. Schon mhd. hat Materie auch die Bedeutung „Flüssigkeit im Körper, besonders Eiter“.

Matte w. (mhd. matte „Käse-matte“), ist der entmolkte Rückstand der entrahmten sauren Milch nach dem Gerinnen. Nach dem Ablaufen der Molke aus einem feinmaschigen Sieb oder Leinentuch, diene die Matte als Belag auf dem **Mattekuche** oder wurde zu Handkäse oder Schmierkäse hergerichtet und überall gerne gegessen.

„Aich schwätze platt, weil aich dos vo klee off gelernt hu. En Platt kann mer vieles genauer beschreiwe. Meesdengenge aich each en Platt.“

Wolfgang Eckel, Schulleiter der Grundschule Holzhausen

Wörter, die nicht im Duden stehen

15. Folge der Begriffssammlung: „Magolwes“ bis „Mutzen“

von Hansheinrich Roßbach,
Wallau

Meckes m., gilt als grobes Schimpfwort für eine „durchtriebene, hinterlistige, bössartige männliche Person“. Dazu das weibliche Pendant **Meckesmensch** s., meckesig „hinterhältig, bössartig, garstig“.

■ „Meckes“ ist auch ein wildes Kind

Meckesigkeit, „hinterhältiges, bössartiges Tun“. Weniger abwertend ist **Meckes** für ein „raffiniertes, zu Streichen aufgelegtes Kind“. Ursprünglich bezeichnete man als **Meckeser** das fahrende Volk unterster sozialer Abstufung, das auch mit Töpferwaren handelte. Geblieben ist der Name Meckes für den Siegerländer Kaffekessel.

Meste w. (mhd. meste w.) 1. „Hohlmaß für Getreide“; 2. „Holzgefäß als Fruchtmaß“, in der Form einem Getreidesieb ähnlich. Nach der Neuordnung der Maße im Jahre 1817 beträgt 1 Simmer = 1 Meste = 32 Liter, was etwa 22 kg Korn, 19 kg Gerste und 15 kg. Hafer entspricht.

Metzelsuppe w. (mhd. metzeln „schlachten“) Gastmahl,

Schlachtfest nach dem Schweineschlachten, bei dem Würstriesuppe zum Verzehr angeboten wird. So hieß es z.B. „ich war auf der Metzelsuppe“ oder „ich komme/gehe auf die Metzelsuppe“.

Metzgersgang m. vergebllicher, zweckloser Geschäftsgang, wie er bei Metzgern, die Schlachtvieh kaufen wollten, öfter vorkam.

morn (mhd. morn) morgen, am folgenden Tag. Das Adverb ist schon in mhd. Zeit aus „morgen“ zusammengezogen worden und bildet mit „zu“ = „ze“ die üblichen idiomatischen Verbindungen „morn ze Morgen“/ „morn ze Mittag“/ „morn ze Un(t)ern“/ „morn ze Abend“/ „morn ze Nacht“. Das schriftsprachliche Adjekt. „morgig“ gibt die Mundart mit „morn der Tag“/ „morn die Nacht“ wieder.

multern (mhd. multer s. „Mahllohn“) Mahllohn abnehmen. Das bedeutet, der Müller behält für das Mahlen des Getreides anstelle Barzahlung einen Anteil am Mehl oder Getreide als Naturallohn ein. So hieß es „wir bezahlen nicht, wir lassen multern“. Das zu-

grundlegende Substantiv **„Multer/ Molter“** wurde mir in Wallau nicht beigeugt.

■ „Mus“ gibt es für jeden Geschmack

Mus s. (mhd. muos) breiartige Speise, Gemüse, aus Pflanzenblättern oder Früchten gekocht; Das Simplex ist üblich anstelle ssprl. „Gemüse“. „in grün Mus“ als „Wildgemüse“, Melde(=Mille)mus: Art Spinatgemüse, Köl(=Kel)mus: Grünkohlgemüse, Stiel(=Stel)mus: Rübstieltgemüse, dazu sauer Mus: Sauerkraut, Quetschemus, Birnen(Beern)mus und Musbutter w., mit Mus bestrichene Brotscheibe.

Mutzen m. (mhd. mutzen „schmücken, putzen“) Ärmeljacke, -wams, zur Frauentracht des Obergerichtes Breidenbach, aus grünem oder schwarzem Tuch gefertigt und unter dem Rock getragen. Unterscheidend heißt dort die gestrickte Jacke **Wamst**, was im Untergericht Breidenbach gleichermaßen für die Tuchjacke wie die gestrickte Jacke gilt.